Der Gekreuzigte, der uns lehrt zu sterben… um zu lernen zu leben

In einer Zeit, die von der Angst vor dem Tod, der Ablehnung des Leidens und der Besessenheit geprägt ist, das Leben um jeden Preis zu verlängern, tritt ein zutiefst gegenkulturelles Bild mit Kraft hervor: der **Christus des Guten Todes**, im Volksmund bekannt als der **Christus von Mena**.

Es ist nicht nur eine Skulptur. Es ist nicht nur eine Tradition der Karwoche. Es ist in Wirklichkeit eine lebendige Katechese, eine stille Predigt, die Generationen durchdringt und die heute mehr denn je neu entdeckt werden muss.

Denn vom „guten Tod“ im 21. Jahrhundert zu sprechen, klingt unbequem… und ist doch zutiefst notwendig.

---

1. Geschichte: zwischen Frömmigkeit, Tragödie und Wiederherstellung

Das ursprüngliche Bild des Christus des Guten Todes wird dem großen Barockbildhauer Pedro de Mena zugeschrieben, einem der bedeutendsten Meister der spanischen religiösen Bildhauerkunst des 17. Jahrhunderts.

Diese Skulptur von überwältigender Schönheit und Ruhe stellte Christus bereits tot am Kreuz dar, mit seinem hingegebenen Leib und seiner dem Vater anvertrauten Seele.

Doch die Geschichte dieser Verehrung blieb nicht ohne Leid:

- Das ursprüngliche Bild wurde während der Unruhen von 1931 in Spanien zerstört.
- Jahre später schuf der Bildhauer Francisco Palma Burgos die heutige Figur und bewahrte dabei den Geist des Originals.
- Die Verehrung wurde tief von der Spanischen Legion aufgenommen, die jedes Jahr einen der eindrucksvollsten Momente der Karwoche in Málaga gestaltet: die Überführung und Inthronisierung des Christus.

Diese Verbindung mit der Legion ist nicht zufällig. Sie ist zutiefst symbolisch: Männer, die auf

den Tod vorbereitet sind und im Christus den letzten Sinn ihrer Hingabe finden.

---

2. Was bedeutet „Guter Tod“? Ein vergessener theologischer Schlüssel

Vom „guten Tod“ zu sprechen mag heute seltsam erscheinen. Doch in der christlichen Tradition ist es ein zutiefst reichhaltiger Begriff.

Es geht nicht darum, ohne Schmerzen zu sterben. Auch nicht um einen „leichten“ Tod.

Es geht darum, **in der Gnade Gottes zu sterben**, versöhnt, vertrauend, hingegeben in seine Hände.

Der Christus von Mena stellt genau diesen Moment dar:

- Christus ist gestorben.
- Es gibt kein übertriebenes Drama.
- Es gibt keine Verzweiflung.
- Es gibt **völlige Hingabe**.

Wie das Evangelium sagt:

> *„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Evangelium nach Lukas 23,46)*

Das ist das Herz des „guten Todes“: **kindliches Vertrauen in Gott selbst im letzten Augenblick**.

---

3. Die theologische Ästhetik des Christus von Mena

Das Bild ist nicht nur Kunst. Es ist in Holz geschnitzte Theologie.

Jedes Detail spricht:

• Der leblose, aber friedvolle Leib

Es gibt keine extreme Spannung. Christus hat seine Sendung vollendet.
Das erinnert uns daran, dass der Tod in Christus keine Niederlage ist… sondern Erfüllung.

• Das geneigte Haupt

Es ist kein verzweifeltes Verlassenwerden, sondern **Ruhe im Vater**.

• Das Fehlen übermäßiger Dramatik

Im Gegensatz zu anderen Kruzifixen herrscht hier Frieden.
Es ist eine Einladung, den Tod im Glauben und nicht in Angst zu betrachten.

---

4. Christus und der Tod: eine geistliche Revolution

Das große Drama des modernen Menschen besteht nicht nur darin zu sterben… sondern nicht zu wissen, wofür er lebt oder wie er sterben soll.

Die heutige Kultur:

- vermeidet es, über den Tod zu sprechen
- verbirgt ihn
- medizinisiert ihn
- entmenschlicht ihn

Doch Christus tut genau das Gegenteil:

- Er **stellt sich ihm**
- Er **umarmt ihn**
- Er **verwandelt ihn**

Der heilige Paulus drückt dies mit beeindruckender Kraft aus:

> *„Tod, wo ist dein Sieg?“ (Erster Korintherbrief 15,55)*

Der Christus des Guten Todes leugnet den Tod nicht.
Er **erlöst** ihn.

---

5. Die Legion und der Christus: Spiritualität des Opfers

Die Verbindung zwischen der Spanischen Legion und dem Christus von Mena ist zutiefst geistlich.

Das berühmte Lied *„Der Bräutigam des Todes“* ist keine oberflächliche Verherrlichung des Todes, sondern ein – wenn auch unvollkommener – Ausdruck einer christlichen Wahrheit:

> *Das Leben findet seine Fülle, wenn es hingegeben wird.*

Die Legionäre, die den Christus tragen, erinnern uns an etwas Wesentliches:

- Der Tod ist nicht das Ende, wenn Liebe da ist
- Das Opfer hat Sinn, wenn es mit Christus vereint ist
- Die Hingabe verwandelt Angst in Sendung

---

6. Praktische Anwendungen: gut leben lernen… um gut zu sterben

Hier liegt der pastorale Kern des Christus des Guten Todes.

Es geht nicht darum, sich vom Tod besessen zu machen.
Es geht darum, **so zu leben, dass wir keine Angst vor dem Sterben haben**.

1. In der Gnade leben

Der „gute Tod“ beginnt heute:

- Häufige Beichte
- Sakramentales Leben
- Ständige Umkehr

2. Sich versöhnen

Keine offenen Wunden lassen:

- Vergeben
- Um Vergebung bitten
- Beziehungen heilen

3. Das Leben ordnen

Sich fragen:

- Was ist wesentlich?
- Was werde ich vor Gott bringen?

4. Das tägliche Kreuz annehmen

Das Leid, mit Christus vereint, zerstört nicht… es verwandelt.

5. Die Hoffnung pflegen

Der Christ erwartet nicht den Tod… sondern das ewige Leben.

---

7. Eine dringende Botschaft für heute

In einer Gesellschaft, in der Folgendes zunimmt:

- Euthanasie
- Angst vor dem Leiden

- Hoffnungslosigkeit

bietet der Christus des Guten Todes eine radikal andere Antwort:

- Das Leben hat bis zum letzten Augenblick einen Sinn
- Das Leiden kann erlösend sein
- Der Tod ist nicht das Ende

Es geht nicht darum, den Tod zu suchen…
Es geht darum, **ihn nicht zu fürchten, wenn er kommt, weil Christus ihn bereits besiegt hat**.

---

8. Schluss: auf den Gekreuzigten schauen, um die Angst zu überwinden

Der Christus von Mena lässt niemanden unberührt.

Er zwingt uns, unbequeme Fragen zu stellen:

- Bin ich bereit zu sterben?
- Lebe ich wirklich?
- Wo ist meine Hoffnung verankert?

Vor allem aber schenkt er uns eine Gewissheit:

Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Denn in diesem leblosen Leib, ans Kreuz genagelt, schlägt bereits der Sieg der Auferstehung.

Und wer lernt, mit Christus zu sterben…
lernt endlich zu leben.